

## 5. Von der Herzogsresidenz zum Arbeitsdienstlager

In der Weite des Gäubodens und der Donauebene erhebt sich der Natterenberg. Dieser kristalline Ausläufer des Bayerischen Waldes ragt ca. 65 m auf und ist aufgrund seiner geologischen Besonderheit seit 1937 in die Liste der Naturdenkmäler eingetragen. Schon immer hat dieser Berg Menschen in seinen Bann gezogen. Bereits in der Steinzeit (Funde von Linearbandkeramik) waren der Natterenberg und seine Umgebung besiedelt. Funde aus der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der La-Tène-Zeit deuten die Besonderheit des Berges schon in ältesten Zeiten an. Auch römische Spuren finden sich dort.

Als sich eine weiträumige politische Struktur in Bayern herausgebildet hatte, begann der Berg eine große Rolle zu spielen. Die Grafen von Bogen wählten ihn als Standort von strategischer Bedeutung für ihre machtpolitischen Zwecke. Wahrscheinlich waren sie es, die dort eine Burg errichteten. Jedenfalls lassen sich im 12. Jahrhundert zahlreiche urkundliche Erwähnungen der Burg nachweisen. 1145 war ein Hartwig Vogt der Burg, 1150 bezeichnete sich Hartwig bereits als Graf von Natterenberg. Roudeger de Natherenberg, Sigfridus de Naternberch, Rudolfus de Naternberch und Gerhohus de Naternberch sind überliefert. Es wird sogar angenommen, dass der Natterenberg für die Grafen von Bogen das Zentrum ihres Machtbereiches südlich der Donau war, nachdem ihr Stammsitz Windberg in ein Kloster umgewandelt worden war.

Nach 1242 beerbten die Wittelsbacher das Geschlecht der Bogener und traten damit in die Verwaltung dieses Gebietes ein. Noch heute erinnern die weiß-blauen Rauten im bayerischen Staatswappen, die das heraldische Hoheitszeichen der Grafen von Bogen gewesen waren, an diese Übernahme. Auch die Wittelsbacher nutzten den Berg mit seiner Burg. Herzog Heinrich XIII. stellte hier 1256 für das Kloster Niederaltaich eine Urkunde aus, Herzog Heinrich XV. (1312–1333) wurde hier erzogen und wird in der Geschichtsschreibung auch als „Heinrich der Natterberger“ angesprochen. Mit seiner Mutter Agnes hatte er dort seinen bevorzugten Aufenthaltsort. Nachdem seine Mutter Agnes 1316 das Deggendorfer Stadtrecht ausstellte, bestätigte er dieses 1320 gemeinsam mit seinen beiden Cousins Heinrich XIV. und Otto IV. Bereits am 18. Juni 1333 starb der noch junge Natterberger Herzog, nachdem er sich bei einem Reitunfall am Bein schwer verletzt hatte.

Wenige Jahre später, im Jahre 1357, wurde die Burg Natterenberg Schauplatz einer Belagerung durch den bayerischen Landesherrn. Ursache war der Viztum Peter Eckher von Eck. Er hatte sich gegen Herzog Albrecht I. gestellt und war Kaiser Karl IV. bei seinem Vorgehen gegen Bayern behilflich. Peter von Eck verschanzte sich daraufhin auf der Burg Natterenberg vor dem Zorn Albrechts und hielt der Belagerung solange Stand, bis nach ca. sechs Wochen eine kaiserliche Streitmacht dem Theater ein Ende bereitere. Ein Schiedsgericht in Wien sollte über diesen Vorfall entscheiden. Aber noch während eine Lösung gesucht wurde, verstarb der streitbare Viztum.

Nach dieser Blütezeit der Burg als *Residenz* eines Herzogs und Schauplatz einer Belagerung, verwendeten die Eigentümer die Burg anderweitig. Sie wur-

de zum Verwaltungssitz des Landgerichtes Deggendorf. Der Name Landgericht hat mit der heutigen Bedeutung des Wortes wenig zu tun. Ein Landgericht war vielmehr ein Verwaltungsbezirk im Herzogtum Bayern einschließlich der Gerichtsbarkeit. Allmählich bildete sich ein eigenes Landgericht Natternberg heraus, das seit 1429 *Deggendorf herdieshalb der Donau*, also Deggendorf rechts der Donau genannt wurde. Das Gericht umfasste Plattling, Michaelsbuch, Stephansposching und reichte im Süden bis nach Wallersdorf. Im Osten markierte die Isar eine grobe Grenze, die jedoch durch die Herrschaft Aholming im 17. Jahrhundert deutlich nach Südosten über den Fluss hinüber verschoben wurde. Der Ort Natternberg wurde eine eigenständige Hofmark, die im landesherrlichen Besitz blieb. Die Insassen erhielten bereits 1441 von Herzog Heinrich XVII. das Erbrecht an Grund und Boden sowie andere Privilegien.



Etikett der „Natternberger Teufelskralle“ (Privat)

Die Burg Natternberg wurde während des Dreißigjährigen Krieges und noch mehr während des Österreichischen Erbfolgekrieges beschädigt, so dass die Beamten dort nur mehr notdürftig untergebracht waren. Nach der Neuorganisation der Landgerichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Burg für die Bayerische Regierung uninteressant und deshalb verkauft. Nach verschiedenen Besitzerwechseln erwarben sie die Grafen von Moos – heute Arco-Zinneberg –, in deren Besitz sich der Berg noch heute befindet. Vorübergehend diente die Burg dann noch dem Schriftsteller Graf Harrach als Wohnsitz, der mit einer Tochter des Besitzers Graf Preysing verheiratet war.

Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts befand sich in der Burgruine ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes des Stahlhelms, das aber bereits am 26. Juni 1933 wieder aufgelöst wurde. Es diente danach der Hitlerjugend als Jugendlager. Die letzten Bewohner der Burg waren die Angehörigen der aus Schlesien stammenden Familie Wanko. Rudolf Wanko bepflanzte das Plateau und den Südhang des Berges mit rund 3000 Weinstöcken, deren Trauben zur *Natternberger Teufelskralle* gekeltert wurden. Nachdem Wanko 1963 diese Unternehmung einstellen musste, verfiel die Burg zusehends. In den 1980er Jahren wurde mit einer Sanierung der Mauern der Verfall vorläufig gestoppt. Eine geplante Nutzung konnte jedoch nicht realisiert werden. In jüngster Zeit wurde das Plateau ausgeholzt, so dass die Sicht auf die geschichtsträchtige Ruine auf dem sagemumwobenen Natternberg freigegeben ist.

EK